

EINLEITUNG

Shared.Divided.United – Geteilte Geschichte

Deutschland und Korea waren Frontstaaten des Kalten Krieges und teilen das Schicksal eines geteilten Landes. Dieser Zustand der „geteilten Teilung“ brachte die sowohl politisch als auch wirtschaftlich asymmetrischen Paarkonstellationen DDR – Nordkorea, BRD – Südkorea hervor. Die auf staatlicher Ebene organisierten Hilfen und Unterstützungsleistungen durch die Entsendung bzw. Aufnahme von Menschen in den eigenen bzw. den anderen Staat hatten ursprünglich das Ziel, den jeweiligen Block zu stärken.

Die Ausstellung präsentiert sich vor diesem Hintergrund als Kunstaussstellung, in der in Kombination mit historischen Dokumenten ein vielschichtiger Zugang zu dem Themenbereich der koreanischen Migration und der deutsch-koreanischen geteilten Geschichte eröffnet wird. Die punktuelle Beleuchtung bestimmter politischer, historischer und biographischer Verläufe und Ereignisse lässt in seiner bewusst fragmentarischen Konzeption - der Anordnung von Dokumenten, Fotografien, Gegenständen sowie Ausschnitten aus Interviews und Archivmaterial - neben den für sich selbst stehenden Kunstwerken ein Gesamtbild an Bewegungen, politischen Machtstrukturen und zwischenmenschlichen schicksalhaften Verwicklungen erkennen, die eine neue Sichtweise ermöglicht.

Die Ausstellung wird räumlich geteilt an zwei Hauptorten unter unterschiedliche Vorzeichen gestellt: In der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst e.V. (NGBK) werden systemische „Lücken und Zwischenräume“ historisch beleuchtet und künstlerisch befragt. Die NGBK befindet sich in Kreuzberg, dem ehemaligen West-Berlin, mit direkt an der Mauer verlaufender Bezirksgrenze. In der GfKFB im Flutgraben e.V., im ehemaligen Ost-Berlin unmittelbar am früheren Mauerstreifen, werden unter den Vorzeichen der „Parallelität und Polarisierung“ die offiziellen Migrationsrouten durch historische Dokumente umrissen, während die künstlerischen Werke diese Schlüsselbegriffe in ihren Arbeiten aufgreifen. Zudem wird im noch vorhandenen historischen Grenzwachturm am Schlesischen Busch, gegenüber vom Flutgraben, ebenfalls eine künstlerische Auseinandersetzung erfolgen.

„Polarisierung und Parallelität“ – Spiegelungen im Kalten Krieg

Die Migration zwischen Korea und Deutschland ist größtenteils durch die Teilung begründet; die Ost-West-Teilung rief die systemisch motivierte Migration zwischen Korea und Deutschland hervor und wiederholte in ihren Routen die Kalte-Kriegs-Ordnung. Die Konkurrenz der beiden Systeme führte auch zum Wettstreit bezüglich Aufbauhilfen, DDR – Nordkorea (Hamhung, Ausbildung von Studenten), BRD – Südkorea („wirtschaftliche und technische Entwicklungshilfe“).

Die scheinbare Polarisierung funktionierte nur in ihrer gegenseitig bedingten Parallelität. Die offiziellen Routen zwischen Korea und Deutschland spiegeln daher die systemische Teilung der beiden Länder wider. Diese thematischen, historisch spezifischen Migrationsrouten werden im Ausstellungsraum der GfKFB im Flutgraben e.V. aufgegriffen.

Krieg und Frieden: Die Hilfen der BRD und DDR für die koreanischen Staaten hingen eng mit Krieg und Nachkrieg zusammen. Es galt vor allem Solidarität zu bekunden und die Blockbildung zu sichern. Gleichzeitig etablierten diese Hilfen auf beiden Seiten die diktatorischen Systeme eines postkolonialen Staates. Adenauer versprach den Amerikanern noch während des Koreakrieges, ein mobiles Hospital zur Unterstützung der amerikanischen Soldaten in Südkorea zu liefern. Als das Deutsche Rote Kreuz in Südkorea eintraf, war inzwischen der Krieg beendet. So wurde zwischen 1954 und 1959 ein Hospital in Pusan betrieben. Aus diesem Hospital kamen - neben den durch die Missionsbenediktinerinnen von

Tutzing vermittelten Auszubildenden - die ersten koreanischen Schwesternschülerinnen nach Deutschland.

Demgegenüber beschloss die DDR 1955, Hilfeleistungen beim Wiederaufbau der kriegszerstörten nordkoreanischen Stadt Hamhúng zu leisten. Sie entsandte als Zeichen der sozialistischen Solidarität zwischen 1956 bis zum vorzeitigen Ende 1962 insgesamt ca. 450 Ingenieure, Architekten und Facharbeiter, die durchschnittlich knapp ein Jahr vor Ort waren.

Solidarität und Entwicklungshilfe: In die andere Richtung fand in den 1950er Jahren eine temporäre nordkoreanische Migration nach Ostdeutschland statt, die knapp 1.000 nordkoreanische Waisenkinder und Studierende umfasste. Diese sollten nach Abschluss des Studiums und der Ausbildung als Fachkräfte beim Wiederaufbau ihres Vaterlandes dienen. Ein knappes Jahrzehnt später hatten auch die westdeutsche sowie südkoreanische Regierung gemeinsame Programme entwickelt, die die Anwerbung von südkoreanischen Krankenschwestern und Bergarbeitern vorsah. Die Beschäftigung der SüdkoreanerInnen sollte offiziell dazu dienen, die beruflichen Kenntnisse der südkoreanischen Bergarbeiter zu erweitern und wurde als „technische Entwicklungshilfe“ für Südkorea ausgegeben.

Die **künstlerischen Werke** im Flutgraben lassen sich zum Teil bestimmten Themenkreisen zuordnen, gleichzeitig werden versteckte Aspekte hervorgehoben, die den Blick für weniger Offenkundiges eröffnen. Der Kalte Krieg ist in Korea nach wie vor präsent und alltagsbestimmend. **Chan-Kyung Park** thematisiert mit seiner Videoarbeit *Black Out* die ideologische Teilung Koreas und die flackernde Ungewissheit einer fernen gemeinsamen Zukunft, ein *Black Out* nicht ausgeschlossen. Massenmobilisierung, Militarisierung und die Präsenz ideologisch aufgeladener potentieller oder tatsächlicher Gewalt sind Gegenstand von **Suntag Nohs** Bildern, anhand derer sich das Spiegelverhältnis und die Annäherung der beiden Länder Süd- und Nordkorea in der Durchsetzung ihrer jeweiligen Ideologie offenbart. Die gemeinsame Arbeit des Künstlerpaares **Farida Heuck und Jae-Hyun Yoo** setzt sich mit dem Status Quo der Teilung und der unüberwindbaren DMZ – der Entmilitarisierten Zone - auseinander. Der Künstler **Sunmu** betrachtet die Teilung Koreas mit einem ironischen Blick auf die inneren Widersprüchlichkeiten und bizarren, unreal anmutenden gesellschaftlichen Abgründe einer Diktatur. Der historische denkmalgeschützte Grenzwachturm, der ehemals von DDR-Soldaten als Teil ihrer Grenzsicherung benutzt wurde, wird von der Künstlerin **kate hers** bespielt, die das Thema der Mauer und ihre Implikationen für Deutschland wie für Korea auf eine ganz eigene Art und Weise unter Nutzung von koreanischen Wandmaltechniken und Ausstellungsarchitektur bearbeiten wird. Der Flutgraben selbst als öffentlicher Ort und ehemaliger Teil des Grenzgebietes wird durch die Performance der Künstlergruppe **msk7** zum temporären Ort der Ausstellung. Auf einem schwimmenden zweigeteilten Floss wird auf der geteilten Platte Ping-Pong gespielt. Die scheinbare Überwindung der Teilung gelingt auch hier nicht, immer wieder springt der Ball zurück, kann die Teilung nicht aufbrechen, die Teile nicht verbinden.

„Lücken und Zwischenräume“ – oder die Dimension des Wortes „Tùm“

Während in den Räumen des Flutgrabens die Migrationsregime entlang der systemischen Grenzen erörtert werden, wird in der NGBK auf bestimmte Vorfälle, Lebensgeschichten und Ereignisse eingegangen und auf die punktuellen und doch nachhaltigen Durchbrechungen der sich hermetisch gerierenden Systeme fokussiert.

Ausgehend vom Begriff *Tùm* (Ji-Ha Kim) wird ein „Denken in Rissen und Zwischenlücken“ in den Fokus gerückt. In seiner Subversivität und Ambivalenz trägt es dazu bei, bestehende zentralistische Machtstrukturen eine plurifokale Sichtweise, eine Diffusion der Konzentration entgegensetzen, die sich auf unsere Thematik transferieren lässt.

Paradoxerweise ermöglichte gerade die Teilung im Kalten Krieg Grenzüberschreitungen, die weder geplant noch vorhersehbar waren und die die systemische Zweiteilung durchkreuzten. Nicht obwohl, sondern *weil* Deutschland und Korea geteilt waren, wurden Voraussetzungen für ungeplante Lücken, unwägbar durchlässigkeiten, Brechungen geschaffen, die die

Migranten erkannten und für sich zu nutzen wussten. Die Schnittmenge zwischen den Ideologien und Lücken in den hermetisch abgeriegelten Systemen entstand sozusagen erst durch die sowie während der Migration.

Die Stadt Berlin stellt hierbei den wichtigsten Schauplatz dar. Die Ostberlin-Sperre für alle NordkoreanerInnen, die im August 1957 verhängt wurde, konnte die andauernde Fluchtbewegung nicht stoppen. Allein 1959 flüchteten elf nordkoreanische Studenten in den Westen. Die Fluchtversuche der Nordkoreaner müssen jedoch vor dem Hintergrund der allgemeinen Fluchtwelle der DDR-Bürger vor dem Mauerbau betrachtet werden. Umgekehrt war Berlin in den 1950ern der einzige Ort auf der Welt, an dem ohne Vermerk im Reisepass ein kommunistisches Gebiet betreten werden konnte. Viele der in Deutschland lebenden SüdkoreanerInnen waren von den damaligen nordkoreanischen Modernisierungserfolgen sowie der Möglichkeit einer Kontaktaufnahme mit Familienmitgliedern in Nordkorea fasziniert und besuchten die nordkoreanische Botschaft in Ostberlin. Diese durchlässigen Lücken und Spalten zwischen den voneinander abgekapselten Blöcken wurden zum Fehler im System. Im Frühsommer 1967 entführten Beamte des südkoreanischen Geheimdienstes unter dem Vorwurf der Verletzung des südkoreanischen Staatssicherheitsgesetzes siebzehn koreanische Staatsangehörige - darunter den Komponisten Isang Yun – aus der BRD. Dieser Fall, heute als „Ostberlin-Affäre“ bekannt, löste die bisher schwerste diplomatische Krise zwischen der BRD und Südkorea aus, welche zweieinhalb Jahre andauerte.

Diplomatisch weniger folgenreich, persönlich jedoch von großer Bedeutung und Tragik, waren die Zerstörungen von deutsch-koreanischen Familien von nordkoreanischen Studenten in der DDR. Als die nordkoreanische Regierung Anfang der 60er Jahre alle nordkoreanischen Studenten zurückrief, wurden Familienpläne und Zukunftswünsche durchkreuzt. Frau und Kinder wurden zurückgelassen und sie selbst kehrten nie wieder nach Deutschland zurück.

Die Anwerbungsprogramme schienen nicht nur die politischen Systeme, sondern auch tradierte Geschlechterverhältnisse zu reproduzieren. Auf der einen Seite die fürsorglichen Frauen, auf der anderen Männer, deren Arbeit mit großen körperlichen Anstrengungen verbunden war. Doch gerade die geschlechtsspezifische Anwerbung durchbrach die Geschlechterrollen. Der Umstand, um ihren prekären Aufenthaltsstatus (1978) kämpfen zu müssen, führte zu einer Emanzipationsbewegung der koreanischen Frauen in Deutschland. Die anhaltende Politisierung der MigrantInnen war begleitet von einer transnationalen Demokratisierungsbewegung für Südkorea.

Die künstlerischen Positionen reflektieren die unerwünschten und ungeplanten Begleiterscheinungen des Kalten Kriegs. Sie erblicken in den hermetisch abgeschlossenen systemischen Konstellationen Möglichkeiten der Unterwanderung. Gemeinsam ist allen Kunstwerken das Zugrundelegen von Vergangenen, das Zusammentragen und die Re-Konstruktion von Erinnerungsversatzstücken. **Helena Parada Kim** portraitiert südkoreanische Krankenschwestern in ihrer neuen Umgebung Deutschland, und im ambivalenten Zwiespalt zwischen Realität, Sehnsucht und der Kluft derselben durchkreuzt sie die Erwartungen und Annahmen der Betrachter. Anhand eines alten Hochzeitfotos zweier koreanischer Emigranten bringt **Duckhyun Cho** in seiner Installation „Memories of the 20th Century“ die vergessenen Gesichter koreanischer Emigranten ans Licht. Zugleich monumentalisiert er die Geschichte der Migration. **Kerstin Kartscher** stellt in ihrer Installation mit altmodisch anmutenden Artefakten und ihrer Zeichnung den psychischen und physischen Zustand eines entwurzelten Menschen in einer fremden Umgebung subtil und spielerisch dar. **Enna Kruse-Kim** reflektiert in ihrer Videoinstallation über die politischen Erfahrungen ihrer Eltern - von den Schikanen der Deutschen Ausländerbehörde bis zum Engagement für die südkoreanische Oppositionsbewegung zur Zeit des Militärregimes. In der Installation von **Florian Wüst**, „Oberwasser“, dienen fingierte Zeitungsausschnitte, Magazintitel, Plakate und Reportagen über drei DDR Dissidenten, die unfreiwillig die DDR Richtung Westen verließen, als historische Referenzen, um einen kritischen Blick auf die BRD bzw. das wiedervereinigte Deutschland zu werfen. Der Essayfilm *Die führende Rolle* von **Harun Farocki** bringt das imaginierte Wunschbild der Ostdeutschen mit dem

„Tatsachen“-Bild in den Fernsehnachrichten des Jahres 1989 in einen Zusammenhang. Mittels bemalter Spiegelnegative porträtiert **Chang-Won Lee** die Opfer der „Ostberlin Affäre“ von 1967, die der Spionage beschuldigt wurden. In seiner Arbeit „People of The Trial“ bedient er sich der Mittel der Umkehrung und Diffusion, die die Protagonisten nur durch eine Perspektivverschiebung erfahrbar machen. Die physische Konfrontation mit der Frontenbildung im übertragenen Sinne ist auch Gegenstand der Klanginstallation von **Georg Klein**, während **Kane Do** das physikalische Erscheinungsbild einer hermetisch polarisierten Welt durch seinen magnetisierten Wettkampfspeer zusammenfasst.

Schluss

Das deutsche Wort „Teilen“ weist eine eigentümliche Eigenschaft auf, die den Kern des Ausstellungskonzeptes bildet und gleichzeitig das Grundthema der Ausstellung "geteilte Teilung" doppelsinnig macht: Teilen im Sinne von Aufteilen/Trennen, sowie Teilen im Sinne von Verbinden, Gemeinsames erfahren. Die Vereinigung dieser beiden sich gegenüberstehenden Aspekte in einem Begriff wird durch den Ausstellungstitel „Shared.Divided.United“ umschrieben. Bestimmte Facetten der Migrationsgeschichte werden aus der erwähnten Perspektive heraus beleuchtet, und in der Zusammenschau von Kunst und Historie werden neue Aspekte der Migrationsgeschichte sichtbar. Die Migrationsbewegungen zwischen Deutschland und Korea waren unmittelbare Folgen des Koreakriegs und setzten sich im systemischen Wettstreit des Kalten Krieges fort. Die Ausstellung geht dieser nach wie vor wenig bekannten Spur der beiden Länder nach und bettet sie in einen größeren weltgeschichtlichen Zusammenhang. Die Begriffe Kalter Krieg und Eiserner Vorhang suggerieren zunächst, dass Migrationen, den rigiden und verhärteten Fronten der Epoche entsprechend, lediglich innerhalb der systemisch gesetzten Grenzen stattfanden. Doch bei näherer Betrachtung belegen viele geschichtliche Ereignisse, dass auch in Zeiten der Paranoia und des ideologischen Wettstreits Zwischenräume und Risse existierten und existieren. Die Lebensgeschichten der einzelnen Menschen, die sich von einem Ort zum anderen aufmachten, ihre eigenen Räume schufen, spiegeln ein Potential und die Kraft der MigrantInnen wider, welches auf der staatlichen Ebene nicht kalkulierbar waren und sind. Hierzu gehören nicht nur offenkundig politisch motivierte Aktionen, sondern auch die Widerspenstigkeiten im Alltag, sich nicht in einem systemischen Planspiel hin und her schieben zu lassen. Dieses eben nicht planbare Verhalten der Menschen ist das Potential gesellschaftlicher und politischer Veränderungen.

AG Shared.Divided.United:

Sun-Ju Choi, Kheumwha Kim, Jee-Un Kim, You-Jae Lee, Jae-Hyun Yoo